



Altar am Tag der Altarweihe
am 6. April 2015

Licht von unten

Gedanken von Pfarrer Franz Josef Ehrath

Eines Tages war es soweit. Für die künstlerische Neugestaltung unserer Kirche St. Stephan in Oberrimsingen war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Und jetzt musste unter vier Entwürfen ausgewählt werden. Jochen Maria Hoppe, Thaining, erhielt den Zuschlag. Sein Entwurf zeigte - wie auf dem Bild zu sehen - unter dem Altartisch die durchleuchtete Glasplatte als Element des Lichtes. Den Befürwortern schien wohl bei diesem Entwurf die Verbindung des neuen Zelebrationsaltars mit der barocken Umgebung am besten gelungen zu sein. Allerdings tauchte im Prozess der Entscheidung ein Argument auf, das sehr zu denken gab. "Eigentlich sollte im religiösen Verständnis das Licht von oben, vom himmlischen Bereich kommen, und nicht wie im Entwurf von unten, vom Boden." Soll man den Entwurf deshalb ablehnen? Wichtig wurde dann für die Entscheidung das Argument der "Inkarnation" d.h. das Glaubensgeheimnis, dass Gott in Jesus Christus in unsere Welt hinabgestiegen ist. Das Licht unten am Boden kann zum Symbol für dieses Geheimnis werden. Das göttliche Licht „haftet“ an unserer Erde, an unserer Menschenwelt. Und so blieb es bei der Entscheidung. Und kaum stand der neue Altar, war er Mittelpunkt im Chorraum und Symbol für das göttliche Licht, das in unsere Dunkelheit gekommen ist. Der helle Donaukalkstein des Altares - weich und doch auf klare Kante geschnitten - war vom ersten Augenblick an, die Mitte des Gesamtraumes mit seiner leuchtenden Glasfläche im unteren Feld.

Und so sehen wir die Altargestaltung als Symbol. Ein Symbol kann man vielfältig deuten. Wir wollen ein wenig Anregung dazu geben.

- Es gibt zahlreiche Weihnachtsbilder mittelalterlicher Meister, die das Kind am nackten Boden liegend zeigen und das Licht geht vom Kind am Boden aus. Vielleicht taucht jetzt das Kind aus dem Weihnachtsaltar

von Hans Baldung Grien im Freiburger Hochaltar vor unseren Augen auf.

- Auch den Hochaltar des Breisacher Münsters kann man in dieser Spannung von oben und unten sehen. Die vier Evangelisten in der Predella unten tragen in ihren Schriften die Botschaft vom neuen Licht, das von ihrem Wort ausgeht. Ihre Worte unten in den Büchern sprechen von dem Licht, das oben im Hauptbild in der Herrlichkeit der Vollendung dargestellt ist.

- Wir können das Licht hier unten in unserem „grauen“ Alltag auch entdecken, wenn wir uns dessen gewiss werden, dass wir in unserem Leben Menschen begegnet sind, die unser Leben hell machten. Eltern, Lehrer, Glaubensboten und viele andere. Deswegen, so glauben wir, sendet Gott seinen Geist zu uns hinunter, dass wir Licht werden können füreinander.

- Und dann können wir entdecken: Das Licht unten im Altar hat die Farbe des Brotes, das wir vom Altar essen. Hier bei uns unten ereignet sich das „Geheimnis des Altares“ und verweist uns auf das „Unterpfand der künftigen Herrlichkeit.“

- Selbst die Wirklichkeit der Natur können wir im Symbol erkennen. Wir sehen dann in der hellen Glasfläche unten im Altar die Farbe der Erde unserer Gegend - nämlich die Farbe des fruchtbaren Lössbodens, der ein nicht von den Händen der Menschen gemachtes Geschenk ist und in Jahrmillionen über Stein und Fels als wunderbare Decke gebildet wurde.

Symbole sprechen eine vielfältige Sprache. Sie entfalten in uns ursprüngliche kraftvolle Bilder. Im Schauen gleitet unser Blick von oben vom Kreuz mit der Sonnenscheibe nach unten zur Helligkeit unter dem Altar und von dort wieder nach oben. In dieser Spannung steht unser Leben. Und auf einmal kann es geschehen, dass unser Schauen zum Beten wird.